

Erlösung besteht im Glauben

Werkstattgespräch mit *Peter Knauer SJ*

Peter Knauer ist 1953 in die Gesellschaft Jesu eingetreten und hat Philosophie in Pullach und Theologie in Löwen und Münster studiert. Von 1969 bis 2003 lehrte er Fundamentalthologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main. Seit seiner Emeritierung lebt er in Brüssel und arbeitet im Foyer Catholique Européen für eine spanische Gemeinde von EU-Angestellten. Der St. Paulus-Gemeinde ist er durch zahlreiche Messfeiern und Vorträge sehr verbunden. Das Gespräch mit Peter Knauer führte das Redaktionsteam des PaulusRundbriefs.

Pater Knauer, worin besteht im Christentum die Erlösung? Von was sollen wir erlöst werden?

Mit den Begriffen „Erlösung“, „Heil“, „Gnade“ und „Gemeinschaft mit Gott“ ist immer ein und dasselbe gemeint. Und das, wovon man erlöst wird, ist jeweils das Gegenteil davon: Die Erlösung besteht darin, dass wir zu Glaubenden werden, nämlich darauf vertrauen, im Leben und im Sterben in Gottes Liebe geborgen zu sein. Gott liebt uns mit ein und derselben Liebe, in der er von Ewigkeit her seinem eigenen Sohn zugewandt ist.

Geboren wird man noch ohne den Glauben (dieser Mangel ist mit „Erbsünde“ gemeint). Angeboren ist nur unsere Verwundbarkeit und Todesverfallenheit. Wenn nicht Glaube, zumindest anonymer Glaube hinzukommt, wird man unter der Macht der Angst um sich selbst leben. Der Hebräerbrief spricht hier von „Todesfurcht“, die die Wurzel aller im Grunde zwanghaften Unmenschlichkeit (Knechtschaft) ist (vgl. Hebr 2, 15).

Gegen diese Todesfurcht (alles zu verlieren) helfen weder moralische Appelle noch die Änderung äußerer Verhältnisse,

14 Da nun die Kinder an Blut und Fleisch teilhatten, hat auch er in gleicher Weise an denselben teilgehabt, damit er durch den Tod den entmachte, der die Todesmacht hatte, das heißt den Teufel, 15 und diejenigen befreie, die alle aus Todesfurcht das ganze Leben hindurch knechtschaftverfallen waren.

Hebr 2, 14-15

sondern nur der Glaube kann diese Angst des Menschen um sich entmachten.

Und die Angst verschwindet dann durch den Glauben?

Jesus selber hat doch Angst gehabt. Aber der Glaube ist eine Gewissheit, die stärker ist als selbst eine noch wachsende Angst. Der Glaube macht in Wirklichkeit „angstbereit“ (*Rudolf Bultmann*).

Das bedeutet also, dass jeder Mensch, der glaubt, durch seinen Glauben erlöst ist?

Ja, aber nicht durch seine Anstrengung zu glauben, sondern durch den Inhalt des Glaubens, den es zu verstehen gilt. Wenn mir Gott so zugewandt ist, dass selbst der Tod mich nicht von ihm trennen kann, dann brauche ich mich nicht mehr von derjenigen Angst um sich selber leiten zu lassen, die bewirkt, dass ich um mich schlage.

Was passiert mit den Menschen, die nicht den christlichen Glauben haben? Können diese auch erlöst sein?

Der christliche Glaube ist kein Spezialglaube, sondern Glaube schlechthin. Niemand hat den Glauben aus sich selber; man kann ihn nur überliefert bekommen. Neben dem expliziten christlichen Glauben gibt es aber auch den sogenannten „anonymen“ Glauben, der den Namen Jesu noch nicht kennt. Dieser ist das Urvertrauen, das aus erfahrener Liebe stammt, also auch nicht selbstgemacht ist. Wenn Kinder Liebe erfahren, wachsen sie zu liebevollen Menschen heran.

Dann gilt der frühere Standpunkt der katholischen Kirche, nur wer getauft ist, kann auch erlöst werden, also nicht mehr?

Der von *Cyprian von Karthago* (Afrika) im 3. Jh. stammende und so einschränkend klingende Satz „Außerhalb der Kirche kein Heil“ bedeutet in Wirklichkeit: Es gibt kein anderes Heil als das von der Kirche verkündete, aber dieses Heil gilt allen Menschen und ist allen zu verkünden. Das ist natürlich keine Einschränkung der Erlösung auf die Christen, denn in der christlichen Botschaft heißt es ja, wo immer Menschen liebevoll handeln, da leben sie bereits aus dem Geist Christi (vgl. Joh 3, 21).

Der aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind.

Joh 3, 21

Erlösung besteht also im Glauben. Bedeutet das, dass jeder, der glaubt, auch erlöst ist? In letzter Konsequenz dann auch der gläubige Massenmörder?

Wäre er gläubig, würde er doch keinen Massenmord begehen. Als Glaubende wissen wir, dass Gottes Gnade alle Menschen,

auch die noch nicht (wenigstens anonym) Glaubenden, umfasst, nur dass noch nicht Glaubende das leider noch nicht wissen. Mit Sünde kommt man nicht in den Himmel. Aber wir vertrauen darauf, dass Gott auch den Massenmörder einmal von seiner Sünde trennen wird, Dieser selber kann Letzteres natürlich außerhalb wirklichen Glaubens (also ohne sich zu bekehren) auf keine Weise wissen.

Die christliche Botschaft lässt sich nicht verstehen, solange man meint, Gemeinschaft mit Gott sei doch selbstverständlich, weil wir ja Gottes Schöpfung seien. Vielmehr gilt:

1. Geschaffensein ist als solches nur eine vollkommen einseitige Relation auf Gott, die für sich allein niemals zur Gemeinschaft mit ihm führen kann.
2. Aber unsere tiefste Wirklichkeit besteht darin, in die Liebe zwischen Vater und Sohn hineingeschaffen zu sein (und Gott hat keine andere Liebe).

Wegen 1. heißt es in Röm 11,23: „*Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen*“; denn kein Mensch kann aus eigener Kraft Gemeinschaft mit Gott haben. Aber wegen 2. fährt Paulus fort: „*um sich aller zu erbarmen.*“ Gemeinschaft mit Gott ist nur möglich aufgrund unseres In-Christus-Geschaffenseins und als Erfülltsein vom Heiligen Geist.

Eine solche Allversöhnungslehre bekäme man in den falschen Hals, wenn man sie missverstünde als die folgende bloß weltanschauliche Idee, die nichts mit Glauben zu tun hätte, sondern uns nur in der Sünde festhalten könnte: „*Wir kommen ja alle doch in den Himmel, und es ist egal wie wir gelebt haben; deshalb kann ich*

mich später bekehren oder brauche dies überhaupt nicht zu tun.“ Mit dieser völlig falschen Vorstellung wird übersehen, dass Gottes Liebe nur im Glauben selbst erkannt werden kann, und dass dieser Glaube bereits unsere Bekehrung voraussetzt. Die weltanschauliche Vorstellung ist damit vergleichbar, dass man jemandem mitteilt, er habe eine Million Euro geerbt; aber leider ist auf keine Weise herauszubekommen, auf welchem Bankkonto sich das Geld befindet. Eine solche Mitteilung bleibt dann vollkommen nutzlos.

Kann man sagen, in der Gnade Gottes zu sein, ist nicht vom Wohlergehen abhängig?

Gott und seine Gnade können doch nicht von irgendetwas abhängig sein. Es ist nicht unsere Aktivität, die uns rechtfertigt, sondern die Rechtfertigung aktiviert uns.

Ist die Sünde dann egal? Warum soll ich mich dann wohl verhalten, außer damit es mir selber besser geht, aus psychologischen Gründen?

Der Glaube will uns aus der Macht derjenigen Angst um uns selber befreien, die die Wurzel aller Unmenschlichkeit ist. Unmenschliches Verhalten wirkt sich in unserer Welt ungeheuer schädlich aus. Wie soll dies „egal“ sein? Und es wäre doch die Perversion aller Sittlichkeit, letztlich nur sich selber zu suchen („damit es mir selber besser geht, aus psychologischen Gründen“).

Luther hat mit Recht gelehrt, dass der Glaube allein rechtfertigt. Dagegen haben Katholiken vierhundertfünfzig Jahre lang eingewandt: „Wo bleiben da die guten Werke?“ Dabei ist Luthers Formel in Wirklichkeit eine Kampfpapierrolle für gute Werke. Wirklich gute Werke können nur aus der Gemeinschaft mit Gott hervorgehen. Nicht

die Früchte machen einen Baum gut, sondern nur ein guter Baum bringt gute Früchte.

Was heißt das konkret für das Leben eines Menschen, der keine guten Früchte hervorbringt, keinen guten Baum darstellt, der also nicht erlöst ist, weil er aus der Angst um sich selber lebt, daher mordet, Gewalt antut? Ist dieser Mensch fern von Gott?

Ich habe dafür dieses Bild: Als ich in den 60er Jahren meine Dissertation schrieb, erschien in der Westfälischen Rundschau ein Bericht, man habe auf einer einsamen philippinischen Insel noch japanische Soldaten verschanzt gefunden. Sie schossen auf alles, was sich näherte, weil sie nicht mitbekommen hatten, dass der Krieg schon lange vorbei war.

Wenn Menschen also verbrecherisch, unmenschlich handeln (das ist etwas anderes als alltägliche Fehler), geschieht das aus Nicht-Wissen um die Erlösung. Sie leben noch immer unter der Macht der Angst um sich selber.

Gibt es deshalb in der Kirche so viele Verhaltensregeln, Glaubenssätze und Dogmen?

Alle Glaubenswahrheiten der Kirche sind im Grund nur eine etwas ausführlichere Erläuterung dessen, was es heißt, dass wir Gemeinschaft mit Gott haben. Wir haben Anteil am Gottesverhältnis Jesu. An Jesus Christus als den Sohn Gottes glauben bedeutet, aufgrund seines Wortes darauf zu vertrauen, dass wir von Gott mit der Liebe geliebt werden, mit der er seinen Sohn liebt. Das ist doch die Zusammenfassung des ganzen Glaubens. Und wer für den Glauben eintritt, muss auch für Vernunft (und damit für verantwortliches Handeln) eintreten.

Warum zum Beispiel gibt es das Sonntagsgebot? Die Kirche ist gewiss nicht dazu da, neue Sünden einzuführen, sondern nur, um aus den alten zu befreien. Diese würden wieder aufleben, wenn man allmählich auf den Glauben vergisst. In der Gemeinde Gottes Wort zu hören und zu bedenken, soll das Wiederaufleben der alten Sünden verhindern.

Gott möchte Gemeinschaft mit den Menschen, den Menschen zurückholen in seine Liebe. Aber die Kirche sanktioniert dennoch menschliches Fehlverhalten ...

Es gibt doch gar keinen Menschen, der nicht für immer von Gott geliebt ist. Es gibt nur Menschen, die dies nicht einmal ahnen. Und aus dieser Situation müssen sie erlöst werden. Wieso soll es dem widersprechen, dass die Kirche menschliches Fehlverhalten benennt? Vgl. die Enzyklika „Laudato si“.

Wenn ich den Glauben an Gott allmählich vergesse, verliere, dann entferne ich mich von Gott, aus Gottes Liebe. Kann ich aus Gottes Liebe völlig herausfallen?

Ich entferne mich nicht aus Gottes Liebe zu mir, sondern stelle mich nur gegen sie blind, und ich weiß dabei nicht, was ich tue.

Was die Menschen beschäftigt, ist doch: warum gibt es dieses unfassbare Leid in der Welt (Theodizee-Frage)?

Nehmen wir z.B. an, ein Flugzeug stürzt ab. Natürlich ist es dann sinnvoll, etwa zu untersuchen, an welchem Materialfehler das gelegen hat, um dem in Zukunft vorzubeugen. Sinnlos vertane Zeit wäre es dagegen, zu fragen „warum Gott den Flugzeugabsturz zulässt“. Wenn Gott der ist „ohne wen nichts ist“, kann man nicht irgendetwas, was ist, dagegen ausspielen. Dass nichts ohne Gott sein kann, bedeu-



tet eine einseitige Relation auf Gott. Es ist nicht möglich, in der umgekehrten Richtung irgendetwas von Gott herzuleiten. Es wäre bereits Missbrauch des Wortes „Gott“, wenn man Gott, zum Beispiel als Argument, „verwenden“ wollte. Die Theodizee-Frage bedarf keiner Antwort, weil sie selber auf logisch widersprüchlichen Voraussetzungen beruht. Christlich sinnvoll ist nur die Frage, was der Glaube für unseren Umgang mit dem Leid ausmacht.

Außerhalb von Glauben, das heißt ohne ein letztes Grundvertrauen, wird die Welt zu einem Gleichnis der Hölle, weil Vergänglichkeit und Tod das letzte Wort haben und keine noch so gute Erfahrung dagegen ankommt. Innerhalb des Glaubens dagegen wird die gleiche Welt zu einem Bild des Himmels: Jede gute Erfahrung ist Gleichnis der Gemeinschaft mit Gott. Und schlechte Erfahrung hat nicht mehr das letzte Wort und ist auch kein Gleichnis der Hölle mehr, sondern hindert nur daran, das Gleichnis des Himmels mit dem Himmel selbst zu verwechseln.

Und doch rufen Menschen Gott in einer Notsituation an ...

Gebet ist Antworten auf Gottes Wort;

diese Antwort besteht darin, wirklich darauf zu vertrauen, in Leben und Sterben in der Liebe Gottes geborgen zu sein. Dagegen hat christliches Beten nicht den Charakter einer Maßnahme, um sich Vorteile zu verschaffen.

Aber dann würden Sie auch sagen, ein so tief glaubender, auf die Liebe Gottes vertrauender Mensch ist erlöst? Hier und jetzt ...

Natürlich. Wer überhaupt glaubt, also zusammen mit Jesus vor Gott steht, vertraut, in Gottes Liebe geborgen zu sein, ist bereits im irdischen Leben erlöst.

Man kann also im Leben erlöst sein und lebt dann anders?

Was denn sonst? Aber Jesus hat dafür das Bild des Sauerteigs verwendet, der immer neuen Teig durchsäuern muss, und ich verstehe darunter, dass jeder Mensch morgens als Heide aufsteht und sein Tag immer wieder neu vom Glauben durchdrungen werden muss, damit er diese Erlösung erfährt.

Wodurch sind wir erlöst? Durch Jesu Tod? Warum hat Gott den Tod seines Sohnes gebraucht, um uns zu erlösen? Wenn der Glaube uns erlöst, dann hätte Jesus doch nicht sterben müssen ...

Der Glaube erlöst uns nicht nur, er ist unsere Erlösung. Dieser Glaube ist auf das Wort Jesu angewiesen, nur durch die Menschwerdung des Sohnes und das Wort Jesu gelangte er zu den Menschen. Jesus wurde nicht von Gott, sondern von Menschen umgebracht, und zwar wegen seiner Botschaft und weil er für diese Anhänger gefunden hat. Seine Botschaft war denjenigen ein Dorn im Auge, deren Macht darauf beruhte, andere einzuschüchtern.

Der Kreuzestod Jesu ist das Martyrium für seine Botschaft. Aber erlöst sind wir

durch den Inhalt seiner Botschaft, nämlich indem wir uns in Gottes Liebe geborgen wissen.

Wir wissen also, dass Gottes Wort wahr ist, weil Jesus diesen Weg konsequent bis zum Ende gegangen ist?

Wäre er es nicht, könnten wir uns jedenfalls darauf nicht so verlassen. Aber die Wahrheit des Wortes Gottes kann nur im Glauben selbst erkannt werden; sie stützt sich nicht auf Vernunft. Allerdings müssen Vernunfteinwände gegen den Glauben immer und nur mit Vernunftgründen entkräftet werden.

Erlösung ist also etwas, was heute schon in meinem irdischen Leben geschehen kann? Der Tod ist also nicht notwendig, um erlöst zu sein?

In unserem irdischen Leben wird unser Glaube, in dem ja die Erlösung besteht, immer wieder angefochten, durch den Tod hört dieser Kampf auf. Das ist aber nicht die Fortsetzung des irdischen Lebens auf einer anderen Insel, sondern die ewige Geborgenheit in Gott.

Wozu sind wir erlöst? Was passiert nach der Erlösung mit mir?

Dass man liebevoll lebt. Gott gibt dem Menschen die Freiheit, gut, mitfühlend, liebevoll zu handeln.

Erlösung ist etwas ganz Einfaches, sie besteht im Glauben, der Glaube ist etwas, das stärker ist als alle Vernunft, alle Erfahrung. Unsere Vernunft ist nur der Filter, der Aberglauben ausschaltet.

Pater Knauer, wir bedanken uns sehr für dieses Gespräch.